Abh. DELATTINIA 33: 141 – 154 — Saarbrücken 2007 ISSN 0948-6526

Pflanzen in den Grablegen des Fürsten Wilhelm Heinrich von Nassau Saarbrücken und seines Sohnes Fürst Ludwig von Nassau Saarbrücken

Marlene Rosinski

Title: Plants in the tombs of Prince Wilhelm Heinrich of Nassau Saarbrücken and his son Prince Ludwig of Nassau Saarbrücken

Kurzfassung: In den Grablegen der Fürsten Wilhelm-Heinrich und Ludwig von Nassau Saarbrücken wurden Pflanzenreste unterschiedlicher Arten gefunden. Es wurden Überlegungen zum Brauchtum und der Verwendung der Pflanzen in der Sepulkralkultur des 18. Jahrhunderts angestellt. Aus isolierten Pflanzenproben, entnommen an verschiedenen Stellen der Grablegen, wurden erhalten gebliebene Pflanzenfragmente aussortiert. Mehrere Pflanzenarten konnten mit mikroskopischen Methoden bestimmt und dem seinerzeitigen Brauchtum zugeordnet werden.

Abstract: Remains of plants of different species were found in the tombs of Prince Wilhelm Heinrich of Nassau Saarbrücken and of his son Prince Ludwig of Nassau Saarbrücken. Customs and the use of plants in the sepulchral culture of the 18th century were considered. Remaining fragments of plants were sorted out from isolated samples of plants, collected from different parts of the tombs. Several species of plants could be determined by use of a microscope and assigned to customs of that time.

Keywords: Sepulchral plants, burial, Prince Wilhelm-Heinrich and Prince Ludwig of Nassau Saarbrücken, sepulchral-customs in the 18th century

1 Umbettung der Fürstensärge anlässlich der Heimführung des Fürsten Ludwig von Nassau Saarbrücken von Usingen nach Saarbrücken

Fürst Wilhelm Heinrich von Nassau - Saarbrücken lebte vom 6. 3. 1718 bis 27. 7. 1768. Er starb in Saarbrücken und wurde am 29. 7. in der Schlosskirche in Saarbrücken beigesetzt.

Fürst Ludwig von Nassau Saarbrücken, Sohn des Fürsten Wilhelm Heinrich von Nassau Saarbrücken, lebte vom 3. 1. 1745 bis 2. 3. 1794. Während der Kriegswirren nach der französischen Revolution musste er aus Saarbrücken fliehen und starb im Exil in Aschaffenburg. Fürst Ludwig wurde in der Familiengruft der Fürsten von Nassau-Usingen in der Laurentiuskirche Usingen zur Ruhe gebettet.

Über zweihundert Jahre später sollte er in seine Heimatstadt Saarbrücken zurückgeführt werden und einen letzten Ruheplatz an der Seite seines Vaters in der Schlosskirche bekommen.

Die Durchführung des Vorhabens lief nicht ohne Komplikationen ab. Beide Särge, sowohl des Vaters als auch des Sohnes, mussten für die Umbettung geöffnet werden. Dabei zeigte sich, dass die Grablege von Fürst Wilhelm Heinrich durch langzeitige hohe Feuchtigkeitseinwirkung sehr gelitten hatte (siehe Bericht BERNHARD 1998 im Internet). Bereits in den Jahren 1842 und 1948 waren Sargöffnungen vorgenommen worden. Bei der

Untersuchung der Innensärge beider Fürsten konnte dabei beobachtet werden, dass zur ersten Bestattung eine Anzahl unterschiedlicher Pflanzenarten beigegeben worden war. Ihre ursprüngliche Lage und Verteilung war jedoch nur im Sarg des Fürsten Ludwig noch deutlich sichtbar. Christoph Trepesch stellte mir Dia-Aufnahmen zur Verfügung, die bei der Öffnung des Innensarges gemacht worden waren um den Zustand zum Zeitpunkt der Öffnung zu dokumentieren. Sie erlauben einen ersten Überblick über den Zustand der Pflanzenbeigaben.

Der Kopf von Fürst Ludwig ruhte auf einem Kissen, das unter anderem mit nun hervorquellenden Pflanzen gefüllt war. Sein Körper ließ rechts und links an den Seiten Pflanzenstängel mit grauweiß filzig behaarten Blättern erkennen. Die Leibeshöhle enthielt mit Harzen und wohl auch mit ätherischen Ölen getränkte und verklumpte Pflanzenreste.

Auch im Sarg, der die sterblichen Überreste Wilhelm Heinrichs enthielt, konnten Pflanzenreste sichergestellt werden, jedoch waren nur wenige Pflanzenfragmente noch als Blattteile, Früchte, bzw. Samen erkennbar. Einige relativ gut erhaltene Proben konnten zur Bestimmung entnommen werden.

Mehrere Proben wurden dem Sarg des Fürsten Ludwig entnommen: aus dem Kopfpolster, dem Matratzenpolster, aufliegend auf dem Körper des Toten und von den Körperseiten.

2 Zum Brauchtum der Pflanzenbeigaben in der Sepulkralkultur

Nach der Entdeckung verschiedener Pflanzenbeigaben in den Ruhestätten der beiden Fürsten von Nassau Saarbrücken - der Vater war im Sommer 1768 in Saarbrücken, der Sohn im zeitigen Frühjahr 1794 in Usingen beigesetzt worden - sollten einige Überlegungen zu den zeitbedingten Bestattungsbräuchen angestellt werden.

Vom Altertum bis zur Neuzeit war es in vielen Kulturen Brauch, hochgestellte Personen nach ihrem Tod mit ätherischen Ölen, Harzen und Holzessig einzubalsamieren und ihnen Pflanzen beizugeben.

Einer der Gründe für das Konservieren der toten Körper war die oft lange Zeit, die bis zur endgültigen Bestattung verstreichen konnte: Wochen bis Monate, damit Bevölkerung und Verwandte, die oft von weither mit der Kutsche anreisen mussten, Abschied nehmen konnten. Es herrschte auch große Angst vor ansteckenden Krankheiten, die möglicherweise von Ausdünstungen der Toten ausgehen konnten. Bis zur Entdeckung Krankheit erregender Bakterien durch Pasteur (1822 - 1895) war man überzeugt, dass Krankheiten durch giftige Ausdünstungen des Bodens, der Gewässer und toter Menschen und Tiere – sogenannter Miasmen – entstehen. HALLER schrieb 1777: „Gestank und Feuchtigkeit definieren den Zerfall. Die flüchtigen Teilchen entweichen von übelriechenden Molekülen; was bleibt ist Erde“. Oder: „Die Luft ist eine bedrohlich Brühe, in der sich alles mischt: Die aus den Sümpfen kommenden Dünste, sowie winzige Insekten, deren Eier, allerhand Aufgusstierchen und schlimmer noch, die ansteckenden Miasmen der verwesenden Körper“.

Das übelriechende Miasma toter Körper, das „Luft-Miasma, dessen zersetzende Kraft sich auf alles Lebende erstreckt“ löste panikartigen Schrecken aus. Man versuchte mit verschiedenen Methoden mit diesen Problemen fertig zu werden. Die fäulniswidrigen Mittel, Substanzen also, die fähig sind, das Übermaß der Fäulnis einzudämmen, sind unter den flüchtigen, warmen, öligen Substanzen zu suchen, selbige besonders geeignet erscheinen, den Zirkulationen des lebenswichtigen Geistes einen Weg zu bahnen (nach der Fäulnistheorie von Johann Joachim Becker in: Physica subterreana; Frankfurt a. M. 1669).

P. PRINGLE äußerte sich 1750 in England dazu: „Stark riechende Substanzen erweisen sich als wirksames Mittel zur Fäulnisbekämpfung“. Riechkissen mit Raute, Melisse, Majoran,

Thymian, Quendel, Lorbeerblättern, Orange, Quittenschalen wurden als Abwehrmittel gegen das krankmachende, stinkende Gift empfohlen.

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Sepulkralkultur und Miasmentheorie im 18. Jahrhundert und in der Vorahnung, dass es mit einigen Schwierigkeiten verbunden sein würde, die Pflanzenreste in ihrem jetzigen Zustand zu bestimmen (gut erhaltene Blüten konnte ich weder bei der ersten Durchsicht noch später in den zur Verfügung gestellten Proben finden), machte ich mir Gedanken darüber, welche Pflanzenarten und eventuellen Kulturformen überhaupt in Frage kamen: Duftpflanzen, konservierende, desinfizierende Pflanzen?

Nach den vorhergehenden Überlegungen, Gesprächen mit Fachleuten und Literatur-Recherchen waren die den beiden fürstlichen Toten mitgegebenen Pflanzen mit großer Wahrscheinlichkeit unter den Pflanzenfamilien zu finden, die einen beträchtlichen Vorrat an ätherischen Ölen und auch konservierenden Stoffen synthetisieren konnten. Dazu gehören vor allem die Lippenblütler (Lamiaceae), die Lorbeergewächse (Lauraceae), die Rautengewächse (Rutaceae) und verschiedene Körbchenblütler (Asteraceae).

Zwei Vergleichshilfen standen mir zur Verfügung:

a) eine Liste der im Saarbrücker Schlossgarten unter Gartendirektor Koellner (1733 bis 1809) kultivierten Gewürz- und Heilpflanzen (sie wurde mir von Dr. Johannes A. Schmitt, Universität Saarbrücken, zur Verfügung gestellt), aus der hier ein Auszug wiedergegeben wird:

Tab. 1: Auszug aus einer Liste der unter Gartendirektor Koellner im Saarbrücker Schlossgarten kultivierten Gewürz- und Heilpflanzen

Beifuß	*Artemisia vulgaris*
Eberraute	*Artemisia abrotanum*
Eibisch	*Althaea officinalis*
Eisenkraut	*Verbena officinalis*
Gartenthymian	*Thymus vulgaris*
Johanniskraut	*Hypericum perforatum*
Katzenminze	*Nepeta catarea*
Lavendel	*Lavandula angustifolia*
Lorbeerbaum	*Laurus nobilis*
Majoran	*Origanum vulgare*
Muskateller-Salbei	*Salvia sclarea*
Pfefferminze	*Mentha piperita*
Polei-Minze	*Mentha pulegium*
Potulak	*Portulaca oleracea*
Rainfarn	*Tanacetum vulgare*
Ringelblume	*Calendula officinalis*
Rose	*Rosa,* div. spec.
Rosmarin	*Rosmarinus officinalis*
Salbei	*Salvia officinalis*
Weinraute	*Ruta graveolens*
Wermut	*Artemisia absinthium*
Winterbohnenkraut	*Satureja montana*
Zitronenmelisse	*Melissa officinalis*

b) Einen Vergleich mit bereits bestimmten Pflanzenbeigaben anderer Grablegen in Deutschland aus der gleichen Zeit erlaubten die Funde aus den Grablegen der Familienmitglieder derer von Stockhausen in Trendelburg, die im Naturwissenschaftlichen Museum in Kassel ausgewertet wurden.

Die Sakristei der Kirche von Trendelburg, als Erbbegräbnis der Familie derer von Stockhausen vom 17. bis 19. Jahrhundert genutzt, enthielt 19 Erwachsenensärge und 8 Kindersärge. Sie musste geräumt werden. Beim Öffnen der Innensärge fand man zum Teil noch gut erhaltene Überreste der Totenkleidung und Pflanzenbeigaben.

Für einige der Beisetzungen ließ sich die Frist zwischen Sterbedatum und Beerdigungszeremonie ermitteln: Sie betrug bis zu 6 Wochen. Die Innensärge waren sorgfältig ausgestattet. Meist ließ sich neben der Auskleidung mit feinem Gewebe eine Lage von Stroh oder Hobelspänen feststellen, darauf ein Polster mit Duftpflanzen, die auch den bekleideten Körper bedeckten.

Aus zehn identifizierten Särgen waren insgesamt folgende Pflanzen bestimmt worden:

Tab. 2: Identifizierte Pflanzen aus den Grablegen derer von Stockhausen in Trendelburg

Heiligenkraut	*Santolina chamaecyparissus*	1 x
Kamille	*Chamomilla recutita*	2 x
Koriander	*Coriandrum sativum*	1 x
Lavendel	*Lavandula angustifolia*	1 x
Liguster	*Ligustrum vulgare*	1 x
Lorbeer	*Laurus nobilis*	2 x
Minze	*Mentha piperita*	1 x
Rosmarin	*Rosmarinus officinalis*	3 x
Salbei	*Salvia officinalis?*	1 x
Wermut	*Artemisia absinthium*	2 x
Wiesenruchgras	*Anthoxanthum odoratum*	1 x
Ysop	*Hysopus officinalis*	2 x

Pflanzenangaben aus weiteren 10 Särgen fehlen. Zum Teil werden sie als vorhanden, aber als unbestimmbar angegeben.

3 Bestimmung der in den Särgen von Fürst Wilhelm Heinrich und Fürst Ludwig von Nassau Saarbrücken aufgefundenen Pflanzenreste

Zunächst trug ich möglichst viele Pflanzenarten, die für einen Vergleich mit den aufgefundenen Sepulkralpflanzen in Frage kommen konnten, zusammen: Heil- und Gewürzpflanzen aus dem Botanischen Garten und aus dem Bestand des Arzneipflanzen-Museums der Universität des Saarlandes. Die frischen Pflanzen, Sprosse, Blütenstände, Früchte wurden zunächst getrocknet um ihre Strukturen mit denen der alten Pflanzenteilchen in den zu bestimmenden Proben der Sepulkralpflanzen vergleichbar zu machen.

Aus den bezeichneten und nummerierten Probenbeuteln der Sepulkralpflanzen wurden die Pflanzenteilchen isoliert, die noch intakte Strukturen zeigten: **Blattstückchen**, **Stängelteile, Blütenkelche, Früchte.** Besonders gut erhalten zeigten sich die Blütenkelche der Lippenblütler, sie bleiben an der lebenden Pflanze lange Zeit erhalten, da sie die Aufgabe

haben, die reifenden Nüsschenfrüchte zu schützen und, die zum Teil auch als Verbreitungsorgane dienen.

Einige wichtige Erkennungsmerkmale, die zum Vergleich mit den zu bestimmenden Pflanzenteilchen herangezogen werden können:

Familie der Lippenblütler (Lamiaceae), reich an ätherischen Ölen, Duft-, Gewürz-, und Arzneipflanzen: Vierkantige Stängel, charakteristische Blütenstände, charakteristische Blütenkelche, Form, Zahl, Größe, Stellung, Behaarung der Kelchzähne; zwei bis vier Nüsschen-Früchte mit harter formbeständiger Schale, diese an der Oberfläche oft mit bestimmten Strukturen; Sprosse und Blätter mit charakteristischen Trichomen (Pflanzenhaare), darunter solche mit besonderen Öldrüsen.
Familie der Körbchenblütler (Asteracea*e*): ätherische Öle, Gerbstoffe, Bitterstoffe; der köpfchenförmige Blütenstand ist von einer charakteristischen, oft trockenhäutigen Außenhülle, dem Involukrum umgeben, dieses bleibt lange erhalten zum Schutz von Blüten und Früchten.
Familie der Rautengewächse (Rutaceae): ätherisches Öl; Blätter, diese oft gegliedert, und Früchte (mit mehreren Samen) zeigen unter der Epidermis charakteristische Ölbehälter, von außen als helle durchscheinende Punkte zu erkennen.
Familie der Lorbeergewächse (Lauracea*e*): ätherisches Öl**;** Blätter lanzettlich, mit Ölbehältern unter der Epidermis, ganzrandig, ledrig und Früchte, einsamig.

Durch Vergleich der pflanzlichen Bestandteile der zu untersuchenden Proben wie Sprossteile, Blütenstandsreste, Fruchtstände, Früchtchen, Blattfragmente mit den Details der getrockneten rezenten Pflanzen wurden folgende Pflanzen als Grabbeigaben festgestellt:

Tab. 3: Als Grabbeigaben festgestellte Pflanzen

Droge:	**Pflanzenteil**	**Sepulkralpflanze**
Artemisia absinthium	Blatt	-
	Köpfchen	+
Hyssopus officinalis	Blatt	-
	Kelch	-
	Frucht	-
Laurus nobilis	Blatt	-
	Frucht	+
Lavandula angustifolia	Blatt	+
	Kelch	-
	Frucht	-
Melissa officinalis	Blatt	-
	Kelch	-
	Frucht	-
Mentha arvensis	Spross	-
	Blatt	-
	Frucht	-
Mentha longifolia	Spross	-
	Blatt	+
Origanum creticum	Blütenstand	+
	Kelch	+
	Frucht	+

Origanum vulgare	Blütenstand	+
	Blatt	+
	Kelch	+
	Frucht	+
Rosmarinus officinalis	Blatt	+
	Kelch	-
Salvia officinalis	Blatt	+
	Kelch	+
	Frucht	-
Satureja montana	Blatt	-
	Kelch	-
	Frucht	-
Thymus vulgaris	Blatt	-
	Kelch	+
	Frucht	+
Rosa div. species	Blütenblatt	+
Sempervivum tectorum	Blatt	+
Ruta graveolens	Blatt	+
	Frucht, Samen	-

Liste der bestimmten Sepulkralpflanzen aus der Grablege des Fürsten Wilhelm Heinrich:

Infolge des stark denaturierten Zustandes der pflanzlichen Sargbeigaben konnten nur wenige Pflanzenarten sicher bestimmt werden.



Abb. 1: Pflanzenreste aus dem Sarg von Fürst Wilhelm Heinrich von Nassau Saarbrücken

Dost, Origanum, *Origanum vulgare*: aus dem Kopfpolster: festgestellte Blütenstandteile mit 1-3 blütigen Cymen, diese in köpfchenförmigen Scheinähren; Kelche glockig, Kelchzähne dreieckig, nach vorne gestreckt, gleich lang, im Schlund bärtig behaart.
Thymian, *Thymus vulgaris:* Kelche, schwachnervig, Kelchzähne ungleich: Oberlippe mit dreieckigem Mittel- und lanzettlichen Seitenzähnen; Zähne der Unterlippe länger, pfriemlich, behaart; Nüsschen: eiförmig, eine Seite abgeflacht.

Liste der bestimmten Sepulkralpflanzen aus der Grablege des Fürsten Ludwig:

Absinth, Wermut, *Artemisia absinthium:* Blütenköpfchen, Involucrum, trockenhäutig (aus dem Kopfpolster).
Andorn, *Marrubium vulgare*: Sprossteile: stark weißfilzig behaart; Blätter: stark runzelig, gekerbt, weißfilzig, verschiedene Haarformen, kurze glatte, längere raue Büschelhaare, Köpfchendrüsen, lange Drüsenhaare; Kelche: krallenartig zurück gebogene Kelchzähne, von Sternhaaren weißfilzig. (Im Sarg in großer Menge im Kopfpolster, Körperpolster und rechts und links neben dem Körper).
Dachwurz, Hauswurz, *Sempervivum tectorum:* Blatt, verkehrt eiförmig, Rand knorpelig gezähnt (vereinzelt im Kopfpolster).
Kretischer Dost, falscher Staudenmajoran, *Origanum creticum*:
Scheinährchen prismatisch verlängert; Kelche: Kelchzähne zurückgebogen, wenig behaart; Früchte: paarige Nüsschen, eiförmig (aus dem Sargpolster).

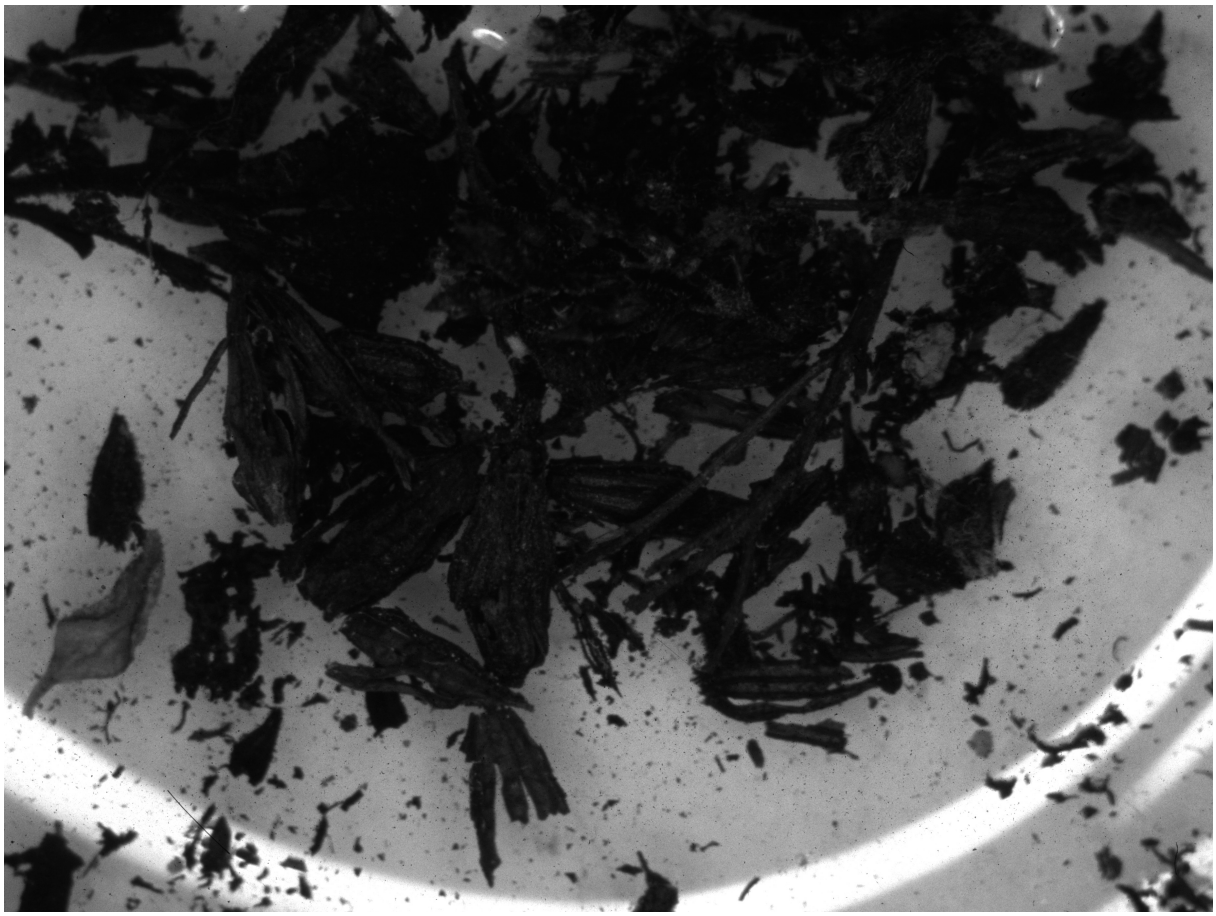


Abb. 2: Isolierte Blütenstände und Kelche div. Arten aus dem Sarg von Fürst Ludwig von Nassau Saarbrücken

Lorbeer, *Laurus nobilis*: Frucht (Kopfpolster?).
Minze, *Mentha* spec.: Kelche; Kelchzähne leicht nach außen gebogen, abstehend behaart, wahrscheinlich handelt es sich um Polei-Minze (aus dem Kopfpolster).
Rosmarin, *Rosmarinus officinalis*: Blätter, Blattform ericaartig, zurückgeschlagene Blattränder, dicke Epidermis, auf der Blatt-Unterseite von Sternhaaren graufilzig, dicht punktiert durch ein- und mehrzellige Köpfchendrüsen (aus dem Lagerpolster).
Salbei, *Salvia officinalis*: Blattreste; Blattrand gekerbt, Fläche feinrunzelig, lange Borstenhaare auf charakteristischem Sockel, graufilzig, zahlreiche Köpfchendrüsen (aus dem Kopfpolster?).
Weinraute, *Ruta graveolens*: Blattreste, derb, Rand feingekerbt, Blattfläche drüsig punktiert (Lage im Sarg nicht feststellbar).

4 Medizinische Bedeutung der hier als Grabbeigaben genutzten Pflanzen

Andorn, *Marrubium vulgare*
Andorn kommt aus Südeuropa, wurde im Mittelalter und in der frühen Neuzeit in fast ganz Europa kultiviert und hat sich durch Auswildern verbreitet. HIERONYMUS BOCK (1577) schreibt: „Von der Krafft und Würkung“: „Es würt aber der weiß Andorn bei uns am höchsten gelobt, nicht allein seiner Würkung, sondern auch seines süssen geruchs halber, ...“Würkung äußerlich: die gedörte Geschlecht (= Arten) aller Andorn Kreutter seind dienstlich zu fomentieren (salben?) und zu baden.“ Matthiolus, der Leibarzt Kaiser Ferdinands des I. lobt 1563 den Andorn gegen Wurmbefall. Wegen seines balsamischen Geruchs wird er von H. BOCK (1577) mit „dem großen Balsam“ verglichen. Nach Hegi überwintert die kräftige halbstrauchige Pflanze oft grün.
Wirkstoffe: Harze und ätherisches Öl erzeugen den balsamischen Duft; Bitterstoffe sind ebenfalls enthalten.

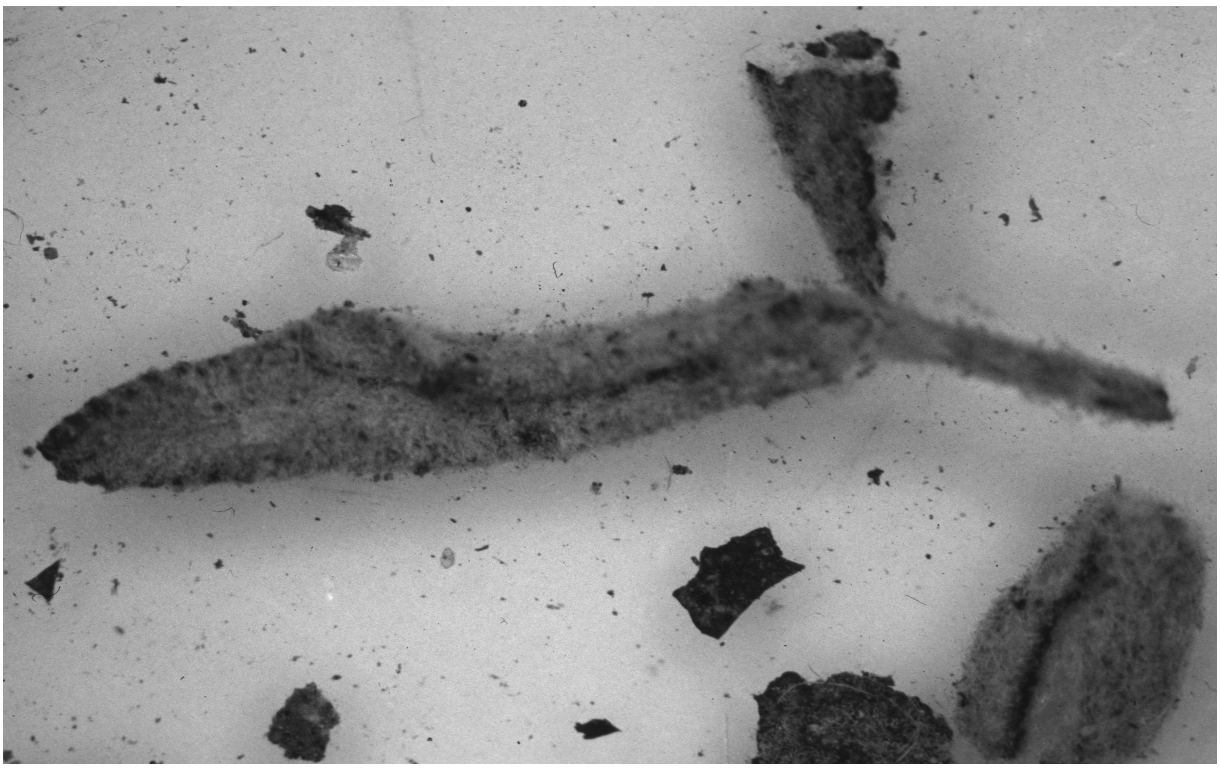


Abb. 3: *Marrubium* spec.: Laubblatt, sepulkral; aus dem Sarg von Fürst Ludwig

Lorbeer, *Laurus nobilis*
Wirkstoffe: Die Blätter enthalten würzig duftende ätherische Öle

Minze, *Mentha* div. Arten
Schon in ägyptischen Gräbern aus dem 16. Jahrhundert vor Christus fand man Minze. Die meisten Minzearten stammen aus dem Mittelmeergebiet, man zählt etwa 600 Arten, Rassen, Sorten. Welche Minzearten im Altertum und Mittelalter verwendet wurden, ist nicht erkennbar. Walahfried Strabo erklärte bereits im 9. Jahrhundert auf der Reichenau: „Wer alle Kräfte, Arten und Namen der Minzen vollständig aufzählen kann, auch ebenso gut sagen könnte, wie viele Fische im Roten Meer schwimmen, oder wie viele Funken der Ätna auswirft." Der stark aromatische Geruch wird mit Balsam verglichen. H. Bock beschreibt sechs „Geschlecht" „Von den Münzen, davon drei zahm Geschlecht, die rot, die krauß und die spitz; auch: Katzenbalsam und Spitzbalsam". Den „kleinen Balsam, den man Poley nennet hette ich allhie beinah ubergangen" „Von der Krafft und der Würkung: Poleykreutter seind hitziger und scharpffer natur...innerlich und eusserlich ein herlich wolriechend kraut" „Welcher ungesund wasser drincken muß, der lege Poley darein oder siwe das pulvers darein, es schadet ihm nicht."
Wirkstoffe: Pfefferminzblätter strömen einen eigenartig starken Geruch aus. Ihr ätherisches Öl enthält Limonen, Menthon, Menthol u.a.m. Dazu kommen Gerbstoffe und Bitterstoffe.

Origanum, Dost, wilder Majoran, *Origanum vulgare, O. creticum*
Der Name stammt aus dem Griechischen: „oros ganos" = Bergwonne. *Origanum vulgare* wächst wild in Europa an sonnigen, trockenen Hängen, *Origanum creticum* an Berghängen Griechenlands. Die Ägypter lobten die desinfizierende Wirkung. Beide Origanum-Arten wurden bereits früh in Kloster- und Schlossgärten als Heil- und Gewürzpflanzen kultiviert. H. BOCK (1577): „Unser Origanum ist ein wolriechends lieblichs gewächs von einer Wurtzel vil stengel, ettlichs ijn elen hoch." „Der ander Maieron ist wild und bleibt uber Winter in Gärten frosts halben unversehrt..."
Wirkstoffe: ätherisches Öl, Bitterstoffe, Gerbstoffe.



Abb. 4: *Origanum vulgare*; Blütenstand; aus dem Sarg von Fürst Wilhelm Heinrich



Abb. 5: *Origanum creticum*; Nüsschen, sepulkral und rezent; aus dem Sarg von Fürst Ludwig

Rosmarin, Rosmarinus officinalis

Rosmarin wurde seit dem Altertum bis heute als Heil- und Gewürzpflanze im europäischen Raum vielfach genutzt. Die ersten Mönche brachten die Pflanzen aus dem Mittelmeerraum nach Deutschland und nahmen Samen bei Neugründungen von Klöstern mit. Von den Klostergärten wanderten sie in die Gewürzgärten von Burgen und Schlössern. In Pestzeiten führte man Rosmarinzweige im hohlen Spazierstock mit sich, trug Stoffsäckchen mit Rosmarin um den Hals, legte ihn als Mottenabwehrmittel zwischen Wäsche und Lebensmittel. Im Mittelalter verbrannte man Rosmarinzweige im Krankenzimmer zur Luftreinigung. Er wurde in fast allen alten „Kreutterbüchern“ mit verschiedenen Anwendungen beschrieben. So bei HIERONYMUS BOCK (1577): „Der Rosmarin gehört in die Wurtzgärten.... der Kuchen, Keller und Apotheken ein nützlich Staud.“ Eine der angegebenen äußerlichen Anwendungen lautet: „Reuch von Rosmarin zur Zeit der Pestilenz gemacht, verbessert den bösen Lufft“.

Wirkstoffe: Die Pflanze enthält duftende und Insekten abschreckende ätherische Öle mit Cineol, Borneol, Campher, dazu Rosmarinsäure (Labiatengerbstoff), ebenso Bitterstoffe in der ganzen Pflanze.

Salbei, *Salvia officinalis*

Römische Soldaten und später Benediktiner Mönche brachten die Pflanzen aus Mittelmeerländern über die Alpen. WALAHFRIED STRABO pflanzte den Salbei bereits im 9. Jahrhundert in den Kräutergarten der Reichenau. Hildegard von Bingen lernte ihn in der Medizinschule von Salarno kennen. Hieronymus Bock bekundet seine hohe Meinung zu diesem „Geschlecht“. Unter anderem schreibt er: „Unter allen Stauden ist kaum ein gewechß über die Salbey, denn es dienet dem Arzet, Koch, Keller, armen wie reichen.“ „Salbey in Wasser gesotten... vertreibt die Milben...stillt das Blut...und säubert die faulen Geschwer...“.

Wirkstoffe: Die Blätter enthalten ätherisches Öl mit Cineol, Thujon und Borneol und in hoher Konzentration Rosmarinsäure. Das würzig duftende ätherische Öl wirkt antiseptisch und fungizid, Rosmarinsäure adstringierend.

Thymian, *Thymus vulgaris*
Der kleine Halbstrauch ist auf trockenen Felsenheiden und Buschwäldern des Mittelmeerraumes zu Hause. In unseren Breiten wurde er schon früh in Klostergärten und Schlossgärten kultiviert und ist häufig ausgewildert. Hieronymus Bock schätzte die Thymian-Kräuter sehr. Unter anderem schreibt er zur äußerlichen Anwendung: „Der Geruch des Quendels stärket das Hirn, vertreibet den Schwindel...“ und „Der rauch von Quendel vertreibet alle gifftige Tier“.
Wirkstoffe: Ätherisches Öl mit hohem Anteil an Thymol, außerdem Borneol , Cymol, Pinen; wirkt krampflösend und desinfizierend in Bronchien, Magen und Darm.

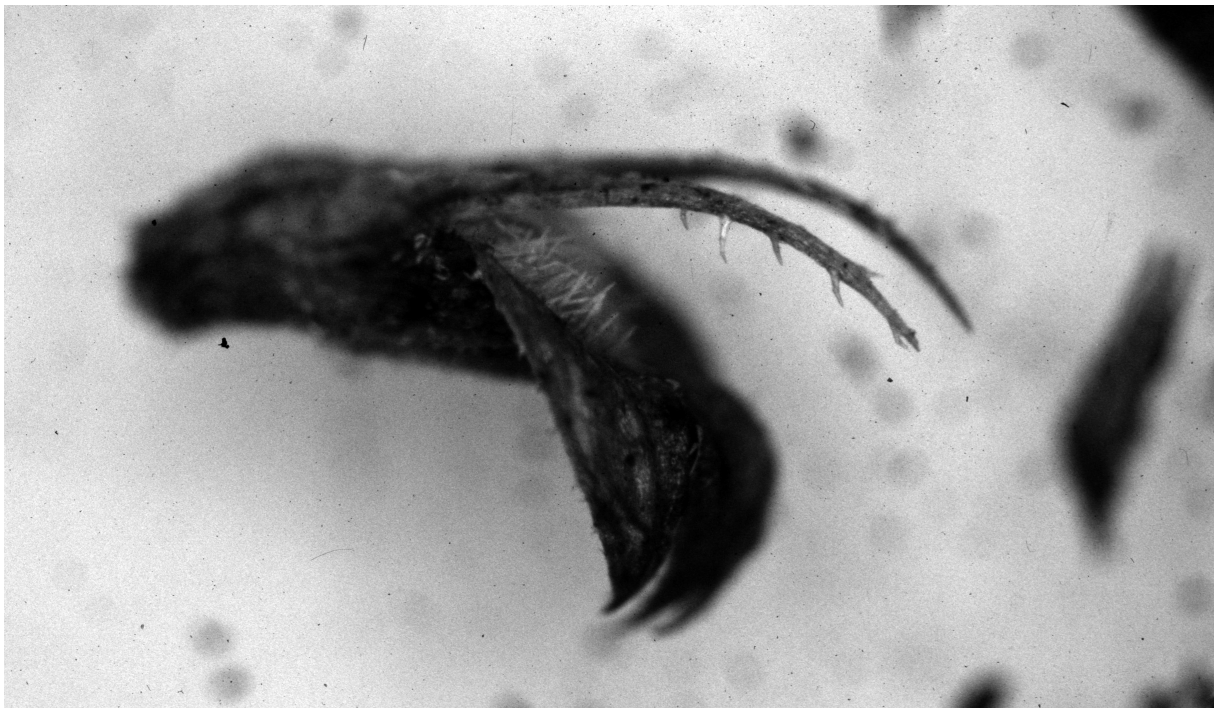


Abb. 6: *Thymus* spec.; Blüten-Kelch, sepulkral, aus dem Sarg von Fürst Wilhelm Heinrich

Wermut, Absinth, *Artemisia absinthium*
Der echte Wermut ist in Mittelmeerländern weit verbreitet an periodisch trockenen Standorten. Auch in Mitteleuropäischen Gebieten wird er schon früh in Klostergärten und Schlossgärten kultiviert. Der lateinische Name leitet sich wahrscheinlich von „artemos“ das heißt frisch, gesund, ab. Die ganze Pflanze strömt einen herbwürzigen, durchdringenden Duft aus. Wermut wird im „Hortulus“ des Walafridus Strabo im 9. Jahrhundert gehalten. Hildegard von Bingen (1150) beschreibt Anwendungen und Wirkungen. Sie warnte allerdings vor Missbrauch von Wermutwein. Schon im Mittelalter wird die Wirkung von Wermut gegen Schadinsekten gelobt. Ein alter Volksspruch lautet: „Wermut ist für alles gut“. H. BOCK (1577) beschreibt sehr verschiedene Anwendungen und Wirkungen in seinem „Kreutterbuch“: „Der Weronmuth ist ein bewert und berühmt gewächß, beynahe zu allen Presten des innwendigen und eusserlichen Leibs, in allerweg zu geniessen von der natur warm und drucken“. „Das gedörrt Weronmuth kraut und Blumen zu de Kleider gelegt, vertilgt die Motten und Schaben“ „den Saft in Dinten getan, wehret den Meusen das sie Bücher nicht zernagen.“
Wirkstoffe: Ätherisches Öl mit Thujol, Thujon, Phellandren, dazu Bitterstoffe und Gerbstoffe.

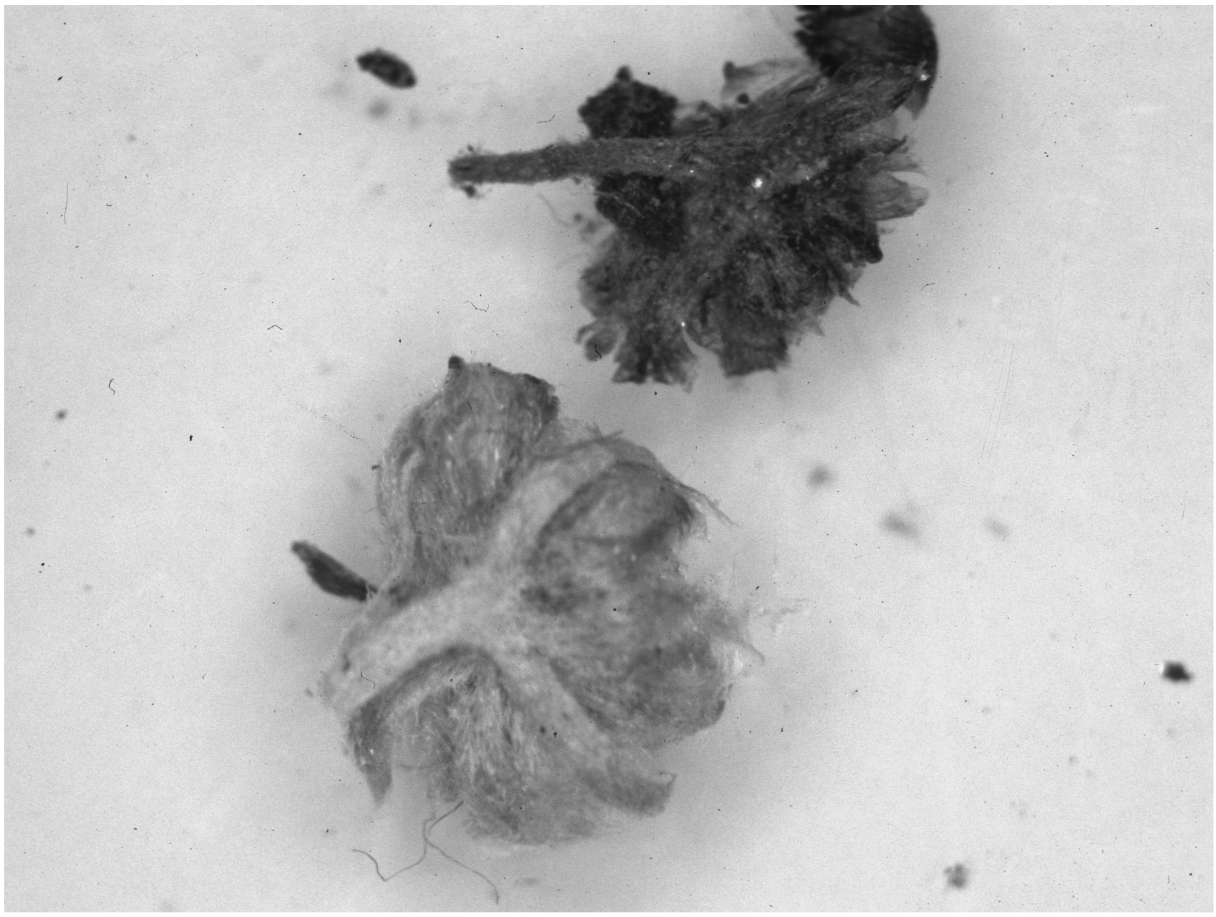


Abb. 7: *Artemisia absinthium*; Involucrum, sepulkral und rezent; aus dem Sarg von Fürst Ludwig

5 Zum Symbolcharakter der Pflanzenbeigaben

„Eine botanisch objektiv beschriebene Pflanze wird dann zum Symbol, wenn sie als Zeichen für etwas gilt oder etwas bestimmtes bedeutet.“ (nach GERHARD RICHTER). Im 17. Und 18. Jahrhundert war Rosmarin **die** Totenblume: Die deutschen Bauern trugen bei Leichenbegräbnissen einen Rosmarienzweig in der Hand, den sie mit ins Grab gaben. Rosmarinus, „Meerestau“, ursprünglich eine Mittelmeerpflanze, wurde in zahlreichen Kloster- und Schlossgärten kultiviert. Den Duft ihrer Pflanzenteile sollen Bienen noch in einer Verdünnung von 1: 100 000 wahrnehmen können. In Rosmarin sah man ein Zeichen für die Wiederkehr ins Leben nach dem Tod. Shakespeare in Julias Totengeleit: „ Hemmet eure Tränen, streuet Rosmarin auf diese schöne Leich; und wies der Brauch ist, tragt zur Kirche sie in ihrem besten Kleid.“

Viele in der Sepulkralkultur bekannte und verwendete Pflanzenarten tragen apotropäischen (= Unheil abwendenden) Charakter, was auch aus einer von GERHARD RICHTER, Weihenstephan (1991) zusammengestellten Liste hervorgeht:

Tab. 4: Von Gerhard Richter zusammengestellten Liste in der Sepulkralkultur bekannter und verwendeter Pflanzenarten

Eberraute, *Artemisia abrotanum*: gehört zu den ältesten Totenpflanzen.
Gras, verschiede Arten: Sinnbild der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens.
Hauswurz, *Sempervivum tectorum*: Schutz gegen dunkle Mächte, gegen Blitz und Donner, steht für ewiges Leben.
Heiligenkraut, *Santolina chamaecyparissus*: Totenpflanze.
Lorbeer *Laurus nobilis*: galt schon bei den Griechen als Dämonen vertreibend, als Liegepolster, Sinnbild der Unverweslichkeit und Jugend.
Raute, *Ruta graveolens:* Totenkraut, Hexen und Teufel vertreibend.
Rosmarin, *Rosmarinus officinalis*: Sinnbild der Jugend und der reinen Liebe, Geister und Zauber abwehrend.
Rose, *Rosa* spec.: Sinnbild Mariens, des Blutes Christi, der Vergänglichkeit und des Todes.
Salbei, *Salvia officinalis* und andere Arten: Sinnbild für die Heilkraft der Gottesmutter.
Wermut, *Artemisia absinthium*: gehört zu den ältesten sogenannten Totenblumen, steht für Schmerz und Bitternis. Bereits in vorchristlicher Zeit legten Priester Wermutbüschel beim Verbrennen der Toten mit auf den Holzstoß. Wermut gehörte auch zu den Pflanzen, die als Abwehrzauber gegen böse Mächte benutzt wurden.

Bis ins 19. Jahrhundert sind in christlichen Grablegen Zeichen von apotropäischem Charakter erkennbar, wie von ANDREA LINNEBACH (1993) für die Grablegen der Familie von Stockhausen in der evangelischen Kirche zu Trendelburg beschrieben. Dies trifft auch auf die Grablegung der Fürsten Wilhelm Heinrich und Ludwig von Nassau Saarbrücken zu. Die Funde geben Einblick in die verwendeten Pflanzenarten und belegen, dass Pflanzenbeigaben fester Bestandteil des Totenkultes waren.

6 Dank

Ein herzliches Dankeschön gebührt: Frau Christel Bernhard für ihre Geduld, Herrn J. A. Schmitt, Universität des Saarlandes, für die Durchsicht des Manuskripts und sachdienliche Hinweise, Frau Hellene Tello, Ethnologisches Museum Berlin, für die Übermittlung der „Hinweise zur Genealogie der Familie von Stockhausen zu Wülmersen“, Herrn Christoph Trepesch, Augsburg, fr. Saarlandmuseum Saarbrücken, für die Möglichkeit, die Dias zur Sargöffnung des Fürsten Ludwig von Nassau Saarbrücken auszuwerten und für so manchen sachdienlichen Hinweis, Frau Ute Wagner für die Korrektur des Manuskripts.

7 Literaturverzeichnis

ARBEITSGEMEINSCHAFT FRIEDHOF UND DENKMAL e.V. KASSEL (1993): Zur Kulturgeschichte des Sarges von der Antike bis zur Gegenwart. – 2.Auflage.

BECKER, J.J. (1669): Physica subterranea. – Frankfurt a. M.

BERNHARD, C. (1998): Schlosskirche Saarbrücken, die Bestattung des Fürsten Wilhelm Heinrich von Nassau Saarbrücken. − www.zeitensprung.de/intwil.html.

BERNHARD, C. 1998): Die Bestattung des Fürsten Ludwig von Nassau Saarbrücken. − www.zeitensprung.de/intlud.html.

BOCK, H.(1577): Kreutterbuch. − Straßburg. Reprint 1964, Konrad Kölbl, Grünwald b. München.

CORBIN, A. (1994).: Eine Geschichte des Geruchs: “Pesthauch und Blütenduft“. − Wagenbach, Berlin.

HALLER, A. (1777): „Aus seinen medizinischen Schriften.“ – Entnommen aus CORBIN, A. 1994, Berlin.

HEGI, G. (1931): Illustrierte Flora von Mitteleuropa, 2. Auflage. − Verlag: I. F. Lehmann, München.

HILDEGARD VON BINGEN (1150-1160): Physica. – Das Buch vom inneren Wesen der Naturen in der Schöpfung. – Hrsg. P. Riethe 1974, Salzburg.

LINNEBACH, A. (1993): Übersärge aus Holz von der Barock- bis zur Biedermeierzeit aus der Grablege der Familie von Stockhausen in der evangelischen Kirche zu Trendelburg. – In: NEUMANN, W. (1993): Vom Totenbaum zum Designersarg.

MATTHIOLUS (1563): Kreuterbuch. – Frankfurt a.M.

PAHLOW, M. (1989): Heilpflanzen: selber sammeln und anwenden. Die wichtigsten Heilkräuter – kennenlernen und bestimmen leicht gemacht. − Verlag: Gräfe und Unzer, Berlin.

PRINGLER, P. (1750): Medical notebook; containing notes on various diseases and general rules of health.

RICHTER, G. (1991): Symbolpflanzen - Pflanzen mit apotropäischem und sinnbildlichem Charakter. − Weihenstephan.

ROTHMALER, W.(1986): Exkursionsflora von Deutschland Gefäßpflanzen: Kritischer Band; 6. Auflage − Verlag: Volk und Wissen, Berlin.

STRABO, W. (827): Hortulus. – Hrsg. J. Vadianus 1510, Wien. Reprint 1974, Reichenau.

TELLO, H. (schriftl. Mittl.): Liste der Familienmitglieder in der Grablege derer von Stockhausen in Trendelburg bei Kassel und der festgestellten Pflanzenbeigaben. − Ethnologisches Museum im Staatlichen Museum zu Berlin.

Anschrift der Autorin:
Dr. Marlene Rosinski
Diplombiologin
Nelkenweg 4
66540 Neunkirchen